



# SIEGFRIEDS GRAB

Land-Art von Eichfelder auf dem Torturmplatz (2002)

Zur Erinnerung an ein prähistorisches Hügelgrab sowie der damit verbundenen Geschichte und Sagentradition jenseits des Nibelungenlieds habe ich dieses Kunstwerk entworfen.

Über das Aussehen des historischen Siegfriedgrabs ist, abgesehen von der Länge und dem Hinweis auf „zwei aus der Erde hervorragenden Steinen“, wenig bekannt. Es lag von Sakralbauten geradezu eingeschlossen, zwischen der Meinhards- und der Cäcilienkirche, unmittelbar gegenüber der frühmittelalterlichen Klosteranlage von Maria Münster in der südlichen Vorstadt.

Zu einer uns unbekanntem Zeit wurde dieses Grab mit der Geschichte des Drachentöters verknüpft. Diese Sagentradition stellt in ihren archetypischen Fragmenten vermutlich eine Vorstufe des Nibelungenlieds dar.

1488 ließ Kaiser Friedrich III. in der Grabanlage nach den Gebeinen des „hürnen Seyfrid“ suchen. Die Ergebnisse sind widersprüchlich überliefert. Spätestens 1689 ging mit der monumentalen Grabanlage das wohl eindrucksvollste Monument der Wormser Vorgeschichte verloren.

Das Land-Art-Projekt SIEGFRIEDS GRAB verzichtet bewusst auf rekonstruktive Elemente, es besteht aus einem 14 Meter langen Grabhügel, flankiert von zwei über vier Meter hohen Menhiren.

# SIEGFRIEDS GRAB

Land-Art von Eichfelder auf dem Torturmplatz (2002)

Nachfolgend Texte der Ausstellungstafeln „MYTHOS WORMS“

Sonderausstellung im Nibelungenmuseum und im Museum der Stadt Worms im Andreasstift, 2023



Screenshot Videoinstallation

## DIE KONZEPTION

**Zum Gedenken an ein wahrhaftig legendäres Wormser Hügelgrab.**

**Wahrhaftig, weil die Anlage an verschwundene prähistorische Monumente im Wormser Raum erinnert.**

**Legendär, wegen der mit diesem Grab verbundenen Sagentradition jenseits des Nibelungenlieds.**

SIEGFRIEDS GRAB entstand 2003 gegenüber der historischen Stadtmauer, deren Türme das Nibelungenmuseum beherbergen. Auf diese Weise stellt das Kunstwerk dem *Nibelungenlied* die Sage des Drachentöters ergänzend zur Seite.

Das Land-Art-Projekt besteht aus einem 14 Meter langen Hügelgrab, flankiert von zwei über vier Meter hohen Rotsandstein-Menhiren (Hinkelsteinen). SIEGFRIEDS GRAB nimmt eine Gesamtfläche von etwa 200 m<sup>2</sup> in Anspruch.

## EIN RÄTSELHAFTER GRABHÜGEL

Die Berichterstattung über das Grab beginnt erst mit der teilweisen Zerstörung durch Kaiser Friedrich III. im Jahr 1488. Vermutlich aber war das Grabmal auch schon in früherer Zeit von Bedeutung: der Tumulus markierte den südlichsten Punkt der römischen Stadt. Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, stiftet 838 ein **Kloster gegenüber dem Grabhügel** (das Nonnenkloster Maria Münster). Im 11. Jahrhundert wurden **rechts und links des Grabs zwei weitere Kirchen** errichtet.

**Das Siegfriedsgrab wurde von Kirchenbauten geradezu eingeschlossen.**

Bischof Burchard, Erbauer des Wormser Doms, erließ zu Beginn des 11. Jahrhunderts ein strenges Dekret, das es allen Bischöfen und Kirchen-dienern zur Pflicht machte, heidnische Kultmale gründlich zu beseitigen. Mutmaßlich wurden in Folge derartiger Bestimmungen eine Vielzahl prähistorischer Kulturdenkmäler in Rheinhessen zerstört. Das Siegfriedsgrab hat Burchards Erlass aber scheinbar unbeschadet überstanden.

# SIEGFRIEDS GRABLEGE

Laut dem *Nibelungenlied* wurde Siegfried auf dem „Kirchhof bei dem Münster“ beigesetzt.

Wenn das *Nibelungenlied* allerdings vom „Münster“ spricht, so ist damit stets der Wormser Dom gemeint. Aber ist das zwingend?

Der ortskundige Dichter legt sich hier nicht fest, die Beschreibung des Trauerzugs könnte auch eine Bestattung bei dem „Kirchhof bei Maria Münster“ zulassen. **Hat uns der Dichter hier bewusst im Unklaren gelassen, weil es bereits um 1200 eine anders lautende lokale Überlieferung gab?**

Die Überlieferung spricht von einem gigantischen Grabhügel (hic tumulus gigantis), der zur Zeit des Nibelungenlied-Dichters bereits von Kirchen geradezu eingeschlossen wurde. Leider wissen wir nicht, in welcher Zeit das Grab mit dem „Riesen“ bzw. mit Seyfrid (Siegfried) in Verbindung gebracht wurde.

## AUSGRABUNG DURCH KAISER FRIEDRICH III.

Im Morgengrauen des 12. April 1488 stahl sich Kaiser Friedrich III. heimlich davon und ritt unbemerkt und ohne Begleitung hinaus aus der Stadt. Nachdem der Kaiser zurückgekehrt war, gab er die **Anweisung „kreuzweise“ auf dem St. Meinhards Kirchhof nach den Gebeinen des „Hürnen Seyfrid“ graben zu lassen.**

Friedrich III. hatte sehr großes Interesse an dem Grab des Riesen „hornyn Sifridt“. Seine Grabung brachte angeblich auch etliche Knochen zutage, „größer als die normaler Menschen“, aber die allgemeinen Erwartungen wurden nicht erfüllt.

Das Interesse Friedrich III. ist der erste Hinweis auf das Bekanntsein einer Nibelungentradition in Worms. Obwohl die Epen zu diesem Zeitpunkt schon seit über einem halben Jahrtausend jene Stadt zum Dreh- und Angelpunkt ihrer Handlungen auserkoren hatten, schwiegen sich die Chroniken der Stadt darüber aus.

## GRABUNGS-BERICHTE

1502 schildert die Kirschgartener Chronik den Vorfall:

*„Der Kaiser erfuhr von dem berühmt-berüchtigten Grab (sepulchrum famosum) des Riesen „Sifridus der Hörnern“, woran der Unverstand der Bauern festgehalten hat, weil an jenem Ort auch aufgestellte Zeichen zu sehen waren (signa posita videbantur). Er gab fünf Gulden (genug Geld für 200 Tagelöhner!) und ließ graben bis aufs Wasser, ohne etwas zu finden.“*

Dass die kirchliche Chronik Funde verneint, sollte nicht überraschen. Eine spätere Chronik berichtet von normalen Knochen.

Neben dem Widerspruch über die Fundergebnisse können wir dem Text aber auch entnehmen, dass wohl schon eine ältere Sage mit diesem Grabmal in Zusammenhang stand. Denn was der christliche Chronist als „Unverstand der Bauern“ abwertet, ist letztlich die Tradition der mündlichen Überlieferung.

## WIE SAH DAS ECHETE GRAB AUS?

**Die einzigen Angaben über das Aussehen des historischen Grabs beschränken sich auf die Länge der Anlage sowie auf die Existenz „hervorragender“ Steine.**

Weder die Höhe der Steine noch die des Grabhügels sind überliefert. Auch wissen wir nicht, wie diese Steine zu dem Grab standen; möglicherweise waren sie sehr klein oder befanden sich auf oder teils im Tumulus. Ebenso ist uns unbekannt, wie viele Steine es ursprünglich waren, denn erst eine späte Quelle nennt die Zahl Zwei.

Sollte es sich bei den „hervorragenden Steinen“ um Menhire (Hinkelsteine) gehandelt haben? Menhire der Jung- und Bronzezeit haben sich über die Jahrtausende hinweg nur vereinzelt in unserem Raum erhalten. Den Flurnamen zufolge müssen sie früher deutlich zahlreicher gewesen sein. Manche Steine wurden während des Mittelalters in den christlichen Kult einbezogen und konnten so bis in unsere Tage überdauern.

## DIE KONTINUITÄT RITUELLER LANDSCHAFTEN

Die Beschreibung des Siegfriedgrabs erinnert stark an die eines keltischen Grabhügels der Hallstattzeit, die nicht selten von einem Menhir bekrönt wurden. Die Erwähnung des zweiten Steins passt allerdings nicht dazu.

**Nach der Ansicht des Prähistorikers Jens Lüning könnten die „hervorragenden Steine“ aus der Jungsteinzeit stammen. Der Grabhügel wäre in diesem Fall aber eher bronzezeitlich und, wie dies auch an anderen Orten nachzuweisen ist, „im Rahmen der Kontinuität ritueller Landschaften“ den Monolithen beigelegt worden. Dies trifft auch auf die Kirchenbauten zu, die das Siegfriedgrab im Mittelalter quasi umringten.**

Eine frühe neolithische Kombination der Menhire mit dem Tumulus hält Lüning für ausgeschlossen, da sich hierfür in der Region bisher keinerlei Parallelen finden lassen.

## „ER (DER KAISER) ... LIESS GRABEN BIS AUF'S WASSER.“

Da weder römische noch fränkische Gräber, die in unmittelbarer Nähe des Tumulus gefunden wurden, traditionell nahe am Grundwasser angelegt werden, verwundert diese Nachricht, zumal das betreffende Gelände erst etwa 100 Meter östlich zum Rhein hin abfällt. **Wie tief mussten die Ausgräber im Jahr 1488 graben, um auf Wasser zu stoßen?**

Möglicherweise nicht sehr tief, denn insbesondere **frühbronzezeitliche Hügelgräber wurden bewusst mit einem „Nasskern“ angelegt**, so dass der Grabhügel große Mengen Wasser sammeln und halten konnte.

Dieses Indiz deutet in die Zeit um 1500 v. Chr.

Der durch den (teils über Jahrtausende funktionstüchtigen) „Nasskern“ bedingte Sauerstoffabschluss hatte zur Folge, dass die Bestatteten ähnlich gut wie Moorfunde / Moorleichen erhalten wurden. Ob dies die ursprüngliche Intention der Erbauer war, muss natürlich offenbleiben.

## DER RIESE IM HÜNENGRAB

Grabhügel von „außergewöhnlicher Größe“ wurden nicht selten mit Riesen bzw. Hünen in Zusammenhang gebracht (**Hünengräber**). Spätestens im 15. Jahrhundert, möglicherweise aber auch schon vor der Niederschrift des Nibelungenlieds, wurde das Wormser Hügelgrab Seyfrid (Siegfried) zugeordnet.

Die im Spätmittelalter weit verbreiteten und heute fast gänzlich in Vergessenheit geratenen **Seyfridsagen beschreiben Siegfried stets als riesenhaften Drachenkämpfer**, der selbst Riesen erschlägt und die Königstochter Kriemhild befreit.

Das Seyfridlied, nicht unbedingt ein Höhepunkt der mittelalterlichen Dichtkunst, erzählt eine uneinheitliche und in sich auch widersprüchliche Geschichte. Aber, und das macht dieses Lied so bedeutsam, es ist genau die Version der Sage, die im ausgehenden Mittelalter bekannt war, und es erinnert erstaunlicherweise mehr an die ältere nordische Überlieferung als an das Nibelungenlied.

## DIE MÜNDLICHE ÜBERLIEFERUNG

Für das Früh- und Hochmittelalter fehlen uns die Angaben zum Stand der mündlichen Überlieferung. Viele Lieder und Geschichten dieser Zeit sind für immer verloren. Dennoch: **Die Geschichte rund um den Drachenkampf muss bereits vor dem Jahr 1200 allgemein bekannt gewesen sein, da sich das Nibelungenlied selbst darauf beruft.**

Diese pagane Vorgeschichte des Drachentöters ist uns allerdings nur aus dem nordischen Sagenkreis überliefert und – wenn auch erst sehr spät und **nur fragmentarisch – im Lied des Hürnen Seyfrid.**

Fünzig Jahre vor der ersten Aufzeichnung des Seyfridlieds erwähnt der Autor der Kirschgartener Chronik in Zusammenhang mit den Ausgrabungen des Siegfriedgrabs abfällig die unverständigen Bauern, die sich vermutlich genau jene Geschichten erzählen. Dabei mischen sich neue Sagenelemente (Entführung Kriemhilds) mit sehr alten Geschichten (Drachenkampf und Jungfrauenbefreiung), andere Narrative (z. B. der Königinnenstreit) fehlen hingegen völlig.

## DER DRACHE UND DER SCHLÜSSEL

Das Siegel des Wormser Domstifts St. Peter zeigt ab 1208 **Petrus** mit seinem Attribut, den gekreuzten Schlüsseln. Um 1340 präsentiert das bischöfliche Banner den Schlüssel isoliert von Petrus.

Das Titelblatt der Wormser Stadtrechte von 1499 zeigt den **Wappenschlüssel von zwei Drachen gehalten**. Nun ist es der **Schlüssel des Riesen Kuperans**, mit dem Seyfrid die Jungfrau aus der Gewalt des Drachen befreite. **Seyfrid selbst habe der Stadt zum ewigen Gedächtnis diesen Schlüssel ins Wappen gesetzt.**

Die Drachen verkörpern vermutlich ein Stück Unabhängigkeit der Stadt gegenüber dem Bischof und stehen in Zusammenhang mit dem in jener Zeit aufkeimenden Interesse für die Heldensage. Eine weitere sagenhafte Geschichte, wie Worms durch einen Drachentöter zu seinem Schlüssel kam, erzählt der Jude Juspa Schammas um 1690 in dem Buch Maasze Nissim. Die Verbindung des Schlüssels zu Petrus scheint vergessen zu sein.

## SIEGFRIEDRELIQUIEN IN WORMS

**Vor Ende des 15. Jahrhunderts gibt es keinerlei Informationen zu dem Kenntnisstand über die Heldensage in Worms, obwohl die Stadt damals bereits seit über 500 Jahren Schauplatz derselben ist.** Und selbst in der Zeit danach fehlt, im Gegensatz zum *Seyfrid-* und *Rosengartenlied*, die Erinnerung an das *Nibelungenlied* gänzlich.

Im Spätmittelalter tritt uns Siegfried stets als Riese entgegen, deshalb haben die sogenannten Wormser Siegfriedreliquien allesamt auch etwas Riesenhaftes an sich. Zu nennen wären hier, neben dem **Siegfriedgrab**, die „**Riesenknochen**“ und die **Malereien am Haus zur Münze** oder der **Siegfriedstein** am Dom.

Im Jahr 1616 wird von einem „alten“ Brauch erzählt, nach dem ein Lied über den hürnen Seyfrid alljährlich von den Meistersingern vorgetragen wurde. Nibelungenfestspiele der besonderen Art, finanziert durch den Rat der Stadt. Mit der Stadtzerstörung 1689 erlischt allmählich die Erinnerung an die Nibelungen.



© Paul Michael

# KRIEMHILDS ROSENGARTEN

Land-Art von Eichfelder am Wormser Rheinufer (2021)

Hauptschauplatz des um 1230 entstandenen Rosengartenlieds ist ein von Kriemhild gehüteter Rosengarten am Wormser Rheinufer. Das Kunstwerk KRIEMHILDS ROSENGARTEN zitiert frühgeschichtliche Kulturstufen und Sagentraditionen, die sich für den europäischen Raum nachweisen lassen, aber kaum sichtbare Denkmäler hinterlassen haben.

Motivgeschichtlich sind „Kriemhilds Rosengarten“, „Brynhilds Waberlohe“ und sogar „Dornröschens Märchenschloss“ eng miteinander verwandt. Sie erinnern an die Heiligtümer der Göttin Freya, die von Rosen umhegt waren, und finden sich wieder bei der „Madonna im Rosenhag“. Die Rose steht symbolgeschichtlich für Liebe und Fruchtbarkeit, aber auch für den Tod.

## Das Labyrinth

Im Gegensatz zu einem Irrgarten kann man sich in einem klassischen Labyrinth nicht verirren, der Weg führt immer zur Mitte.

Der mit dem Labyrinth verbundene Kult, dessen Wurzeln bis in die Bronzezeit zurückreichen und der in der ganzen indoeuropäischen Welt verbreitet war, bildet eine der mythischen Grundlagen der europäischen und somit auch der nibelungischen Sagenwelt. Kultische Labyrinth-Spiele haben vielerorts ihre Spuren hinterlassen, vermutlich auch in Worms.

## Die drei Linden

Die Linde ist untrennbar mit der Nibelungenmythologie verbunden, sie überschattet den Drachenkampf, aber auch Siegfrieds Tod, sie findet sich im Rosengarten des gleichnamigen Epos und als Zauberlinde im Seyfridlied. An Linden wurde Gericht gehalten und gefeiert, aber es ist auch der Baum der Toten.

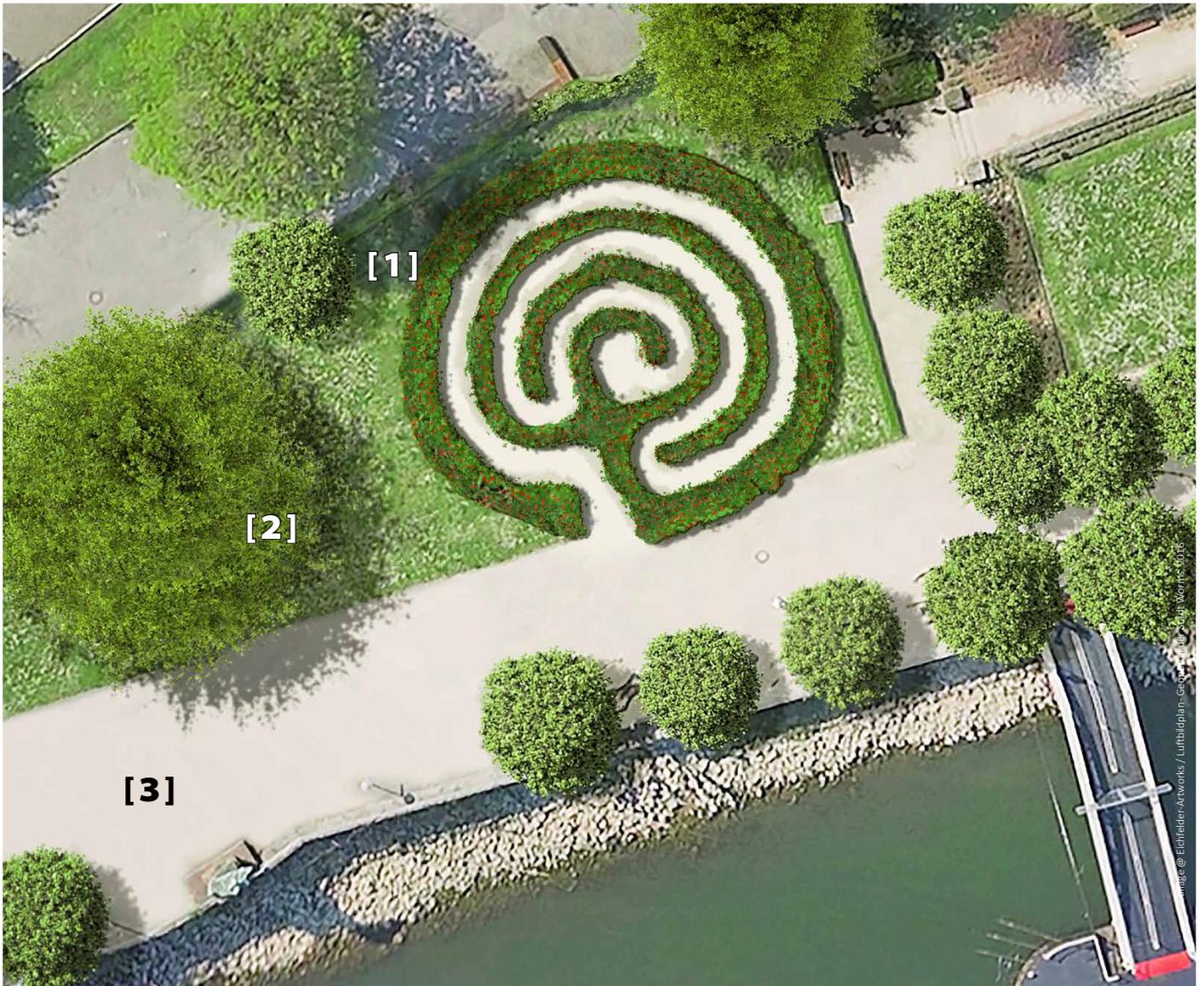
Die drei Linden von KRIEMHILDS ROSENGARTEN sind eng zueinander im Dreieck gepflanzt, so dass sie schnell eine gemeinsame Krone bilden und in ferner Zukunft evtl. auch einen gemeinsamen Stamm.

# KRIEMHILDS ROSENGARTEN

Land-Art von Eichfelder am Wormser Rheinufer (2021)

Nachfolgend Texte der Ausstellungstafeln „MYTHOS WORMS“

Sonderausstellung im Nibelungenmuseum und im Museum der Stadt Worms im Andreasstift, 2023



## DIE KONZEPTION

Um 1230 entstand das Epos *Rosengarten zu Worms*.

Hauptschauplatz ist ein von Kriemhild gehüteter Rosengarten am Wormser Rheinufer.

Das Land-Art-Projekt besteht aus einem Labyrinth aus Rosen und einer Gruppe von drei Linden.

2021 wurde es am Wormser Rheinufer Wirklichkeit.

Die Rosenhecke ist etwa 150 m lang und variiert in der Wuchshöhe zwischen 80 und 150 Zentimetern.

Die drei Winterlinden sind dicht zueinander im Dreieck gepflanzt, so dass sie eine gemeinsame Krone bilden und in ferner Zukunft auch einen gemeinsamen Stamm. Das Land-Art-Projekt nimmt eine Gesamtfläche von etwa 1000 m<sup>2</sup> in Anspruch.

Bild oben: Visualisierung von KRIEMHILDS ROSENGARTEN [1] mit den drei Linden [2] unweit des Hagendenkmals [3]

# Eine Hommage an die Protagonistinnen der Nibelungensage

Die Heldinnen begegnen uns unter unterschiedlichen Namen im *Nibelungenlied*, im *Rosengartenlied*, im *Waltherlied*, in den Liedern der *Edda*, der *Völsungen-* und *Thidreksaga* – und vielen weiteren Liedern.

All diese Geschichten sind miteinander verflochten, manche unterscheiden sich grundlegend, aber **in ihrem mythischen Kern, um den es hier geht, sind sie sehr ähnlich:**

Eine schöne junge **Frau ruht in einem umgrenzten, sakral anmutenden Bereich in Erwartung ihres Befreiers.**

Doch **nur der wahre Held**, der z. B. einen Drachen tötet oder im Zwölfkampf besteht, **kann die Grenze überwinden** und die schöne Jungfrau erlösen. Zumeist wird der Held **durch einen „Kuss“ belohnt.**

## KRIEMHILD IM ROSENGARTEN mittelhochdeutsch, um 1230

Im Gegensatz zum *Nibelungenlied* war das *Rosengartenlied* im Hoch- und Spätmittelalter äußerst populär. Die Geschichte verarbeitet, ähnlich wie das etwa 300 Jahre ältere *Waltherlied*, den Untergang der Wormser Helden in Form einer sogenannten Zwölfkampfdichtung.

**Zu Worms am Rhein legt Kriemhild einen Rosengarten an**, in dessen Zentrum eine große Linde steht, **der Garten wird von 12 Wormser Helden bewacht.**

**Kriemhild sendet Dietrich von Bern eine Herausforderung;** er solle mit seinen elf besten Rittern im Wormser Rosengarten um die Ehre kämpfen. **Der Siegerpreis ist in erster Linie ein Kuss** der Prinzessin sowie ein Kranz aus Rosen, beiläufig geht es auch um Krone und Reich. **Dietrich nimmt die Herausforderung an und siegt, Kriemhild muss küssen.**

In der deutschen Heldensage tritt anstelle des Drachenkampfes oft der sogenannte Zwölfkampf. Dabei kämpfen zwölf Männer gegen einen oder, wie im *Rosengartenlied*, zwölf gegen zwölf. Sehr häufig findet der Zwölfkampf auch im übertragenen Sinne statt, wenn z. B. magische Zaubermittel wie Ring, Gürtel oder Tarnkappe, dem Träger oder der Trägerin die Kraft von 12 Männern verleihen.

## DIE ERWECKUNG DER WALKÜRE altwestnordisch, um 980

Die altisländische *Edda* berichtet uns folgende Geschichte:

Nachdem **Sigurd (Siegfried) den Drachen getötet** hat, versteht er die Sprache der Vögel, diese führen ihn zur schlafenden **Walküre** (Brynhild), die **umringt von einem Flammenring** (der Waberlohe) auf ihren Erlöser wartet.

**Als Sigurd herannaht, legen sich die Flammen**, er kann mühelos eintreten und die **schlafende Schöne erwecken.**

Die Waberlohe stellt vermutlich eine isländische Neuerung dar. **In der Vorstufe könnten es Rosen gewesen sein.**

Erweckungssage: Dafür, dass die Erweckungssage schon sehr lange vor der Niederschrift des *Nibelungenlieds* und der *Edda* auch im Rheinland bekannt war, spricht das sogenannte Brunhildsbett. Der Name für den Gipfel des Großen Feldbergs im Taunus wurde erstmals 1043 als „lectulus brunhildis“ überliefert, eine Bezeichnung, die damals schon lange nicht mehr zeitgemäß war und deshalb auf ein deutlich höheres Alter schließen lässt.

## DORNRÖSCHEN deutsch, 1812

Das allseits bekannte Märchen klingt recht ähnlich:

Dornröschen sticht sich an einer Spindel, womit sich der **Fluch der 13. Fee** erfüllt und woraufhin sie und das ganze Schloss in einen **langen Schlaf** verfallen. Nur die **Dornenhecke** wächst und schließt das Schloss hermetisch ab.

Nach hundert Jahren kommt ein Prinz. Als er herannaht, weichen die Dornen zur Seite und er kann mühelos eintreten. Für jeden anderen war dies ein tödliches Unterfangen. **Der Prinz erlöst das schlafende Dornröschen mit einem Kuss**, anschließend feiern sie Hochzeit.

Die Erweckung der Walküre wurde schon oft mit dem Dornröschen-Märchen der Brüder Grimm verglichen. Die deutlichen Parallelen zur nordischen Überlieferung sind vielfältig und reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück, dort begegnen wir der von einem Dornenhag geschützten Mundirosa und ihrem Befreier Seifrid.

## DIE ROSEN DER FREYA

Die Architektur des Rosengartens oder der Waberlohe könnte auf von **Hagrosen umgebenen Kultstätten** der altgermanischen **Fruchtbarkeitsgöttin Freya** zurückgehen. Mutmaßlich fanden sich innerhalb des Ensembles ihr heiliger Baum, die Linde (auch **Freya-Linde**) sowie Grabanlagen – wie dies auch später bei Kirchhöfen üblich war.

**Kultische Orte, insbesondere auch Grabstätten, waren häufig von Heckenrosen umhegt, deshalb galten „Rosengärten“ auch lange Zeit als Synonym für Friedhöfe.**

Neben der begrenzenden Rosenhecke und der Linde tritt **ein weiteres Element** überraschend häufig in Zusammenhang mit prähistorischen Grabanlagen auf: **das Labyrinth.**

Freya, die sicherlich unter vielerlei Namen angebetet wurde, war die Herrin der 12 (bzw. neun) Walküren deren uns bekannteste Repräsentantin Brynhild ist.

# DAS LABYRINTH

**Labyrinth** (sogenannte Trojaburgen) sind durch Felsritzungen, Zeichnungen, Steinsetzungen u. a. im gesamten indoeuropäischen Kulturraum **seit der Bronzezeit vielfach belegt**.

Finden sich in Deutschland heute nur noch wenige Spuren davon, so lässt sich für das frühe Mittelalter eine beträchtliche Anzahl annehmen, vermutlich **besaß nahezu jede Gemeinde ein Labyrinth** (in der Regel Rasenlabyrinth)

In der Theseussage benötigt der Held, nachdem er den Minotaurus im Labyrinth getötet hat, Hilfe, um wieder herauszufinden.

In dem klassischen Labyrinth kann man sich allerdings nicht verirren, denn der Weg führt immer ins Zentrum.

200 Jahre vor der irreführenden Minotaurus-Dichtung kannten die Menschen auf Kreta offenbar noch die ursprüngliche Funktion des Labyrinths, wie die Münzen dieser Zeit aus Knossos zeigen.

In Mittel- und Südeuropa als auch auf den britischen Inseln wurden Labyrinth alljährlich aus dem Rasen gestochen, d. h. erlischt das Brauchtum verschwindet auch der Ort.

In Skandinavien hingegen wurden die Anlagen aus Steinen gelegt, deshalb finden wir dort heute noch eine große Anzahl historischer Labyrinthsetzungen.

## DIE LINDE

**Die Linde ist untrennbar mit der Nibelungensage verbunden.** Sie überschattet bekanntlich den Drachenkampf, aber auch Siegfrieds Tod. Die Linde findet sich im Rosengarten, als Zauberlinde im *Hürnen Siegfried* und symbolisch bei Brynhilds Waberlohe in der alt nordischen *Edda*.

**Bei Linden wurde Gericht gehalten, gefeiert und geopfert.** Die Linde ist darüber hinaus auch der **Baum der Toten** und tritt immer wieder in unmittelbarem Zusammenhang mit dem **Labyrinth** in Erscheinung.

Es scheint, als wäre das Labyrinth über weite Teile Europas schon fast obligatorisch sowohl einer Linde zugehörig und beide gemeinsam auch dem Kult um Leben und Tod verpflichtet, inmitten der Gräber der Ahnen und möglicherweise mittels einer Dornenhecke von der profanen Welt getrennt.

Vielleicht haben wir uns so – oder so ähnlich – die Kathedralen einer unbestimmten Frühzeit vorzustellen, an denen gerichtet, gefeiert und geopfert wurde.

## DAS KULTISCHE SPIEL

Das in den Labyrinth abgehaltene kultische Spiel ist nur **fragmentarisch durch das Brauchtum überliefert**. Es gliederte sich vermutlich in zwei Teile: Im ersten „Spiel“ geht es um die Befreiung oder **Erlösung der „Jungfrau“** mit anschließender (heiliger) Hochzeit, im zweiten „Spiel“ um den unvermeidlichen **Tod des Helden**.

Eine Vielzahl von Überlieferungen sprechen dafür, dass diese Mischform von Fruchtbarkeits- und Totenkult die **mythische Grundlage der Geschichte um den Drachentöter** und damit der ursprünglichen Nibelungensage sein könnte.

Auf den Färöer-Inseln tanzt man bis heute zum Gesang des Sigurdlieds den „ormen longe“ (langer Wurm) in labyrinthischen Bahnen. Alte serbische Festlieder verlegen den Schauplatz des Drachenkampfes des heiligen Georg sowie die anschließende Jungfrauenbefreiung vor die „Mauern von Troja“. Der hierbei getanzte (verschlungene) Reigen wurde bereits als „Überbleibsel eines vorchristlichen Gottesdienstes“ interpretiert.

## GAB ES EINEN ROSENGARTEN IN WORMS?

**Der Kampfplatz des Rosengartenlieds war linksrheinisch gedacht.** Der rechtsrheinische Rosengarten bei Lampertheim wird erstmals 1422 erwähnt, knapp 200 Jahre nach der Dichtung des *Rosengartenlieds*.

Bereits 1324 wird in Worms ein „**Haus zum Rosengarten**“ und 1339 eine „**Rosengassen**“ in Worms erwähnt, beides in unmittelbarer **Nachbarschaft des Klosters Maria Münster** mit dem naheliegenden Heidenfriedhof und dem sogenannten **Siegfriedgrab**.

Zur Erinnerung an die Hochzeit Krimhilds und Siegfrieds im Rosengarten gab es angeblich bis ins 18. Jahrhundert hinein Maifeiern auf den Wormser Rheinwiesen. Vermutlich war diese Feier identisch mit dem „Wiesengang“, von dem eine Beschreibung aus dem Jahr 1540 erhalten ist. In diesem Zusammenhang wird von einer „uralten Tradition“ gesprochen. Die Beschreibung des Wormser Maifests erinnert in deutlicher Weise an ein Labyrinthspiel.

## ROSENGARTEN-REZEPTION

1904 initiierte Konrad Fischer in Anlehnung an das *Rosengartenlied* das **Rosenfest**, den unmittelbaren Vorläufer des Backfischfests, und 1905 startete er einen **Rosengarten-Wettbewerb** im Wormser Wäldchen.

Auf der heutigen Veranstaltungsfläche des Wormser **Spectaculums** wurden bis 1914 18.000 Rosen angepflanzt. Der „Äschebuckel“ wurde eigens dafür aufgeschüttet und wuchs auf 12 Meter, die vorgesehenen 19 Meter erreichte er allerdings nie.

Das bekannteste Relikt des ambitionierten Plans ist das **Hagendenkmal** von Johann Hirt, welches bis 1932 im Stadtpark stand.

## HAGEN VON TROIA

1932 zog das Hagendenkmal vom Wormser Wäldchen zum Rheinufer um und steht nun endlich - nach über einhundert Jahren - wieder bei einem Rosengarten.

**Hagens Beziehungen zum Rosengarten** sind darüber hinaus sehr vielfältig:

Die althochdeutsche Bedeutung des Wortes **\*hagen** entspricht genau genommen der des Dornbuschs, wovon sich die alte Bezeichnung „**Rosenhag**“ ableitet. Seine Bezeichnung im *Waltharilied* (um 980) als „**Hagen von Troia**“ hat bereits mehrfach Altgermanisten dazu veranlasst, eine Verbindung zwischen ihm und dem **Trojalabyrinth** herzustellen.

Franz Rolf Schröder und Otto Höfler haben bereits, gestützt durch überliefertes Brauchtum, die Verbindung zwischen dem „Todesdämon“ Hagen und dem Trojalabyrinth hergestellt.